

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 26

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 25. Februar 1927

Geschäftsstelle Halle a. d. S.
Ludwig-Bucherer Straße 28

1. Jahrg.

Die moderne Ehe

Von Rabbiner Dr. Salzberger (Erfurt).

In den Zeitungen war vor einiger Zeit zu lesen, daß die Ehescheidungen immer mehr überhandnehmen. Während nach den statistischen Ausweisen die Zahl derselben im Jahre 1910 in Deutschland 10 000 betrug, ist ihre Zahl im Jahre 1924 auf 36 000 gestiegen. Niemand kann an einer so rapiden Zunahme der Ehescheidungen gleichgültig vorübergehen. Auch wir Juden haben ein lebhaftes Interesse, den Ursachen dieser Erscheinung nachzugehen, denn auch bei uns haben die Ehescheidungen gegen früher bedenklich zugenommen. Ohne zwingende Gründe sieht man heute viele Ehepaare ihre Verbindung lösen, oft nach Jahren friedlichen Zusammenlebens, mitunter ohne gegenseitige Abneigung, so daß sie nach ihrer Trennung zwanglos miteinander verkehren. Es müssen hier offenbar in der Gesellschaft starke Veränderungen vor sich gegangen sein, die zu einer so leichtfertigen Bewertung und Behandlung einer sonst so hochgehaltenen Institution geführt haben. Man sucht diese bedauerliche Erscheinung auf verschiedene Weise zu erklären. Die einen führen sie darauf zurück, daß die Frau jetzt viel selbständiger, vom Manne unabhängiger geworden, daß ihr größere Rechte eingeräumt sind als je zuvor und daß sie darum ihren Willen dem Gatten gegenüber energischer geltend macht und durchzusetzen sucht. Andere wieder behaupten, daß die Einführung der standesamtlichen Trauungen unter Ausschluß der religiösen Trauung daran schuld sei. Seitdem die Eheschließung zu einem Zivillakt wurde, den man vor dem Standesbeamten vollzieht, verlor dieselbe die höhere Weihe, mit der sie von der Religion ausgestattet wurde. Diese Gründe mögen wohl einiges dazu beitragen, daß für manche die Eheschließung nicht mehr den sakralen Charakter besitzt wie einst, aber sie reichen nicht aus, um das hier aufgeworfene Problem genügend zu erklären.

Was die freiere unabhängigere Stellung der Frau betrifft, so ist dies in bezug auf das Judentum keine neue Errungenschaft. Hier nahm die Frau von Anfang an eine ihrem Wesen und ihrer Bestimmung vollkommen entsprechende würdige Stellung ein. Gleich bei der Erschaffung der ersten Menschen wird die Frau als Eser knegdau, als helfende, mitwirkende Ehegenossin des Mannes bezeichnet, nicht unter ihm als Skavin, wie bei den Völkern des Altertums, sondern als gleichberechtigt neben ihm. Daß dies nicht bloß Theorie geblieben, sondern im ganzen Verlauf der israelitischen Geschichte zur Tatsache geworden ist, beweisen die Ehen unserer Stammväter, wie die Bibel sie schildert, oder die Ehe zwischen Moise und Zipporah, zwischen Elkanah und Hannah. Elkanah, als Hannah sich wegen ihrer Kinderlosigkeit tief unglücklich fühlte, rief ihr tröstend zu: „Warum ist dein Herz so betrübt, bin ich dir nicht werter als zehn Kinder?“ Wer vermag die endlose Reihe jüdischer Ehen zu überschauen, in welchen Frauen ihren Gatten ebenbürtig zur Seite standen, um mit ihnen gemeinsam des Hauses Glück aufzubauen. Ebenso wenig stichhaltig ist der andere Grund, daß an der Schwächung der ehelichen

Banden alle Schuld der Ziviltrennung beizumessen sei, denn zu den Ehescheidungen dürften die religiös Betrauten ein ebenso starkes Kontingent stellen, als die zivil Betrauten.

Die Gründe liegen hier viel tiefer, sie sind eine Folgeerscheinung der radikalen Umwälzung in den Anschauungen und Tendenzen der heutigen Generation. Gar vieles, was einst als ehrwürdig, als heilig gegolten, betrachtet man jetzt als veraltet, als rückständig und geht darüber mit Geringschätzung hinweg. Unsere Zeit, die mit Stolz auf ihre großen Entdeckungen und Erfindungen, auf ihre gewaltigen Fortschritte in der Technik hinweist, täuscht sich leichtem Sinnes hinweg über die Einbuße, die sie andererseits an Idealen, an geistigen und seelischen Werten erleidet. Bei allen diesen maschinellen Steigerungen und materiellen Gewinnen geht das Gemüt leer aus, verkümmert immer mehr die Seele. Was Wunder, wenn dieser materialistische Zug sich gerade da, wo die zartesten Empfindungen des Gemütes sich am schönsten entfalten, in nachteiligster Weise auswirkt. Es braucht kaum bewiesen zu werden, wie infolge dieses Umschwungs ein scharfer Gegensatz in der Auffassung und Behandlung der Ehe entstanden ist. Einst galt die Ehe als ein unantastbares Heiligtum, in dem sich Gatte und Gattin zu untrennbarer Gemeinschaft verbunden fühlten. Auch Goethe meinte: „Die Ehe ist Anfang und Gipfel aller Kultur“. Die Propheten und Sänger Israels ergingen sich in den schönsten, schwungvollsten Bildern, um das Familienleben ihres Volkes zu besingen, weil sie in dem sorgsam gehüteten und gepflegten Familienstern die eigentliche Stärke, den kraftspendenden Lebensquell des Volkes erkannten. Neben dem Glauben war es in erster Reihe dieser stark ausgebildete Familienstern, der den jüdischen Stamm auch nach seiner Zerstreuung die beispiellosen Drangsale und Leiden inmitten einer lieblosen hasserfüllten Welt hat siegreich überstehen lassen. Wenn der Gatte die Woche über unter unsagbaren Beschränkungen und Entbehrungen für den Lebensunterhalt der Seinen zu sorgen hatte, so entschädigte ihn, wenn er heimkehrte, das traute Glück, das ihm aus seinem Hause entgegenstrahlte für alle erlittene Unbill, da empfing ihn die Gattin zu Sabbatbeginn mit offenen Armen, da legte er segnend seine Hände auf das Haupt seiner Kinder und mit dankerfülltem Herzen stimmte er das unvergleichliche Loblied an, welches in markigen Zügen das Musterweib schildert, das unermüdetlich im Hause waltet. „Sie öffnet ihre Hand und streckt sie dem Dürftigen entgegen; Ebre und Würde ist ihr Gewand, froh sieht sie dem nächsten Tag entgegen. Mit Weisheit öffnet sie ihren Mund und Liebeswort ist auf ihrer Zunge. Sie überwacht ihres Hauses Gänge, die Trägheit ist bei ihr kein Brot. Es treten ihre Kinder auf, sie zu preisen, ihr Gatte verkündet laut ihren Ruhm.“

Auch in den nachbiblischen Zeiten erklingen in allen erdentlichen Variationen Preisgefänge zur Verherrlichung eines einträchtigen, harmonischen Zusammenlebens im Kreise der Familie. Darum gehörte die Ehescheidung zu den seltensten Ausnahmen. Man beklagte es als ein schweres Unglück, wenn es trotz aller Einigungsversuche zu einer Trennung kam. So erhebt schon der

Prophet Maleachi warnend seine Stimme mit dem Rufe: „Gott ist Zeuge zwischen dir und dem Weibe deiner Jugend, gegen welches du treulos bist, da es doch deine Gefährtin und das Weib deines Bundes ist.“ Bildlich ausgedrückt meint ein Talmudlehrer, daß selbst der Altar Tränen vergießt, wenn ein Ehepaar das Band zwischen sich zerschneidet.

Nicht immer erscheint das israelitische Familienleben in der hier geschilderten glänzenden Gestalt, es weist auch zuweilen dunkle Schatten auf, wie die Strafreden der Propheten beweisen, die mit schärfsten Worten den übertriebenen Luxus, das üppige, zuchtlose Leben des Volkes geißeln. Dies sind eben Zeiten des Niederganges, des sittlichen Verfalles gewesen, wo alle Familienbände in Auflösung begriffen waren, „wo der Sohn verunglimpft den Vater, die Tochter sich auflehnt gegen ihre Mutter, die Schnur wider ihre Schwiegermutter und die eigenen Hausgenossen ihr Oberhaupt befeinden“. (Micha 7,6.) Das waren eben anormale Zeiten, Zustände, die in rascher Folge zur Katastrophe, zum Untergang des jüdischen Staates führten. Aber dies ist das Wunderbare am jüdischen Volke, daß es stets die Kraft besaß, sich aus seinem tiefsten Falle zu erheben, daß es von seinen geistigen Führern aufgerüttelt, belehrt, angeleitet, sich an seinem Glauben an seinem Gotte aufrichtete, um an seinen von den Vätern ererbten Tugenden völlig zu gesund. Diese Tugenden, vornehmlich seinen tiefwurzelnden, keuschen Familieninn hat es als seinen köstlichsten Schatz treu bewahrt und aufs glänzendste bewahrt inmitten aller Stürme, die es umdrohten.

Nur in der gefühlarmen, alles verflachenden Gegenwart fängt man an, sich der altbewährten Sitten immer mehr zu entäußern und selbst an dem, was dem Judentume zum höchsten Ruhme gereicht hat, an dem vielgepriesenen Familieninn, an den heiligen Banden der Ehe zu rütteln. Mit richtiger Würdigung bezeichnen die alten Weisen den Trauungsakt als *Kidusjchin*, als einen heiligen Akt, womit sie dokumentieren wollten, daß die Ehegatten ihre Geschlechte nicht als einen profanen Pakt ansehen dürfen, den man auf eine begrenzte Zeit schließt und den man nach Belieben lösen kann, sondern als einen heiligen Bund, den man zu gegenseitiger Förderung und Beglückung eingeht, wo Mann und Frau in Beweisen der Liebe und Zärtlich-

keit mit einander wetteifern. Ein solches in vollster Harmonie geführtes Eheleben ist ein Born reinsten beseligendster Freuden, aus ihm quillt reichster Segen für die Verbundenen selbst, aber noch mehr für die aus der Ehe entsprossenen Kinder. Wenn die Ehegatten sich immer dessen bewußt wären, welch hohen Glückes sie sich berauben und wie schwer sie sich an ihren Kindern verführen, wenn sie ihnen nicht in ihrem eigenen Leben das Vorbild sittlicher Reinheit und gegenseitiger Treue und Liebe zeigen, dann würden unglückliche Ehen und Ehescheidungen zu den größten Seltenheiten gehören, dann würden wieder Familienhäuser erstehen, wo Gottesfurcht und Familiensinn eng miteinander verknüpft sind, die der Psalmist wie folgt besingt: „Seil dem, der Gott ehrt fürchtet und wandelt in seinen Wegen. Du genießest deiner Hände Arbeit und dir ist wohl und heil. Dein Weib ist wie die Rebe blühend im Innersten des Hauses, deine Kinder umkränzen wie Delbaumschößlinge deinen Tisch. Siehe so wird geegnet ein Mann, der Ehrfurcht hat vor Gott.“

Gemeinde-Nachrichten

Am Mittwoch, dem 16. d. Mts., abends 8.15 Uhr, fand eine Sitzung des Vorstandes statt.

Infolge der Inflation sind der Gemeinde die Stiftungsgelder verloren gegangen. Um so mehr muß es begrüßt werden, daß kürzlich der Gemeinde seitens zweier Mitglieder ein Betrag von 2000 RM., deren Zinsen für wohltätige Zwecke verwendet werden sollen, zur Verfügung gestellt worden ist. Hoffentlich gibt die Errichtung dieser Stiftung die Anregung für weitere Zuwendungen an die Gemeinde.

Aus dem Judentum ist ausgetreten: Herr Arnold Blum in Wittenberg a. G., Mittelstraße 23.

Halle a. d. G.

Wohlfahrtspflege. Am Mittwoch, dem 16. Februar, fand eine Sitzung der Vertreter der staatlichen und privaten Wohlfahrts-

Die Geige

Von Schalom Lechem.

4)

(Fortsetzung.)

Während der Unterhaltung bewegten sich seine Augenbrauen nach oben und nach hinten; wenn er die Brauen herunterließ wurde sein Gesicht finster wie die Nacht; wenn er sie aber emporzog, wurde das Gesicht hell wie der Tag, und ein paar hellblaue, gutmütige Augen zeigten sich unter den Brauen; er sprach einen seltsamen Dialekt, der aus mehreren Sprachen zusammengemischt war; den Namen Hauptmann aber verdankte er der Uniform mit goldenen Knöpfen. Uns besuchte er sehr oft, weil mein Vater aus Köfimen vortrefflichen „Ungerwein“ zu bereiten verstand, für den Teschet sich begeisterte. Er pflegte seine Rechenhand dem Vater auf die Schulter zu legen und zu sagen:

„Van Kellermeister! Sie haben den besten Ungerwein. In Budapest gibt es nicht solchen Wein. Bei Gott!“

Mich behandelte Teschet sehr gut, er lobte mich für meinen Fleiß, prüfte oft meine Gelehrsamkeit, fragte, wer Adam war, oder Jaak oder „Schosch“?

„Joseph?“ fragte ich, „der feusche Joseph?“

„Schosch,“ sagte er.

„Der schöne Jijoseph,“ verbesserte ich ihn noch einmal.

„Bei uns heißt er Schosch, bei euch Joseph,“ erwiderte er. „Ganz egal, ganz egal.“

„Chi, chi, chi! . . .“ Ich versteckte das Gesicht in meinen Fäusten und lachte. Aber sobald ich Bräutigam wurde, behandelte Teschet mich nicht mehr wie einen Jungen, er erzählte mir von dem Regiment und den Musikanten. . . Der Herr Hauptmann hatte einen gehörigen Vorrat von Worten und

keinen anderen Zuhörer als mich. Eines Tages als wir uns über Musik unterhielten, fragte ich ihn:

„Herr Hauptmann, spielen Sie selbst auf einem Instrument?“

„Auf allen Instrumenten!“ antwortete er und zog die Augenbrauen in die Höhe.

„Auch auf der Geige?“ fragte ich, und ich fühlte bereits, wie der Hauptmann sich in meinen Augen in einen Engel verwandelte.

„Komm einmal zu mir, ich werde dir etwas vorspielen,“ sagte er.

„Ich kann nur am Sonnabend kommen, Herr Hauptmann, aber unter der Bedingung, daß es niemand erfährt. Versprechen Sie mir das?“

„Vor Gott!“ erwiderte er mir, indem er die Brauen emporzog.

VII.

Teschet wohnte weit draußen vor der Stadt, in einem kleinen, weißen Stübchen mit kleinen Fenstern und bunt angestrichenen Fensterläden. Aus dem Garten schauten wichtig hohe, gelbe Sonnenblumen heraus; ihre Köpfe neigend lockten sie: „Hierher, zu uns, junger Bursche! Hier ist es lustig, geräumig, warm und frisch, hier ist es hell und gemütlich!“

Aus dem ewigen Geruch, der Hitze und dem Staub in der Stadt, aus der Enge, dem Lärm und Geschrei in der Schule sehnt man sich wirklich hinaus, dorthin, wo es hell und warm, frisch und gemütlich ist! Man möchte rennen und schreien, springen und singen oder sich mit dem Gesicht in das duftende, grüne Gras werfen. Aber leider ist das nichts für euch, jüdische Kinder! Gelbe Sonnenblumen, duftendes Grün, frische Luft, saubere Erde, heller Himmel! — das wächst nicht auf eurem Kehrichthaufen!

(Fortsetzung folgt.)

pflege statt, an der von jüdischer Seite in Vertretung von Herrn Rabbiner Dr. Kahlberg Herr Lehrer Bester teilnahm. Es wurde über das Ergebnis der Wohlfahrtsaktion im vorigen Jahre berichtet und dabei lobend hervorgehoben, daß die jüdischen Organisationen der Provinz Sachsen sich besonders erfolgreich um den Verkauf der Wohlfahrts-Briefmarken bemüht hätten. Auch in diesem Jahre soll vom 5.—12. März eine sogenannte Wohlfahrtswoche stattfinden. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß von dem Ergebnis der Werbewoche 60 Prozent den einzelnen Organisationen, 40 Prozent der Berliner Centrale zuzufleßen. Auch deshalb wird erwartet, daß unsere Gemeindeglieder durch Verwendung von Wohlfahrts-Briefmarken die Aktion tatkräftig unterstützen.

Bestandene Reiseprüfung. Am Dienstag, dem 15. Februar, bestand Fritz Grunzfeld am hallischen Stadtgymnasium die Reiseprüfung.

Die Prüfung der Religionschule findet voraussichtlich am Sonntag, dem 13. März, in der alten Volksschule, Neue Promenade 13, III Treppen statt. Nähere Nachrichten folgen noch.

Zur Erinnerung an den Religionsunterricht wurde im Auftrage der Synagogengemeinde jedem der beiden Abiturienten, Karola Mendel und Fritz Grunzfeld von Herrn Rabb. Dr. Kahlberg eine Bibel überreicht.

Centralverein. Der Vorstand der Ortsgruppe des CV. bittet uns, nochmals auf den am Dienstag abend stattfindenden Aufklärungsvortrag des Universitätsprofessors Dr. Goldstein aus Darnstadt hinzuweisen. Ferner teilt er mit, daß im Laufe des Monats März eine Tagung des Landesverbandes der Provinz Sachsen wahrscheinlich in Halle stattfindet.

Der barmherzige Brüderverein hält im Laufe des Monats März wiederum seine Generalversammlung ab. Seine gemeinnützigen Bestrebungen, die er unterschiedslos allen Juden im humanen Sinne unserer Religion zu teil werden läßt, verdienen es, daß die Gemeindeglieder ihm wenigstens soviel Interesse entgegenbringen, daß sie zu dieser Hauptversammlung erscheinen, denn nach den Statuten muß zur Beschlussfähigkeit eine bestimmte Anzahl Mitglieder anwesend sein. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben.

Todesfall. Am Montag, dem 14. Februar, starb Frau Pauline Simonsohn geb. Gerson. Die Beisetzung fand Donnerstag, dem 17. Februar, nachm. 3 Uhr, auf dem jüdischen Friedhof statt.

Vereinigung für das liberale Judentum. Am Montag, dem 14. d. Mts., sprach Herr Dr. Göb (Berlin) über das Thema: Was ist und was will das liberale Judentum. Der Redner zeigte, wie das Prinzip der Entwicklung in der Religion in allen Phasen des Judentums maßgebend gewesen ist. (Uebergang vom Opfer- zum Gebetgottesdienst, Judentum im Getho usw.) Eine ganz bedeutsame Wendung brachte dann die Emanzipation mit sich, die das Ziel hatte, zur Erhaltung unserer Religion uns mit unserer Umwelt in Einklang zu bringen. Das ist auch der Sinn des Liberalismus im Judentum, der nicht abschaffen, sondern reformieren, d. h. aufbauen will. Der Redner wendet sich dagegen, daß der Liberalismus immer nach dem Indifferentismus seiner Mitläufer bewertet wird. Es ist die schwierige Aufgabe des Liberalismus diese Indifferenten für das Judentum, d. h. für die jüdische Religion zurückzugewinnen. Deshalb verlangt der Redner von den Orthodoxen, daß sie die Liberalen nicht als schlechtere Juden betrachten.

Den Zielen der jüdischpolitischen Vereinigungen gegenüber weist er auf den weit höheren Wert der religiösen hin. Deshalb trat er auch den nationaljüdischen Bestrebungen entgegen. Die Existenzberechtigung des Judentums liegt ganz in seiner Religion verankert. Staaten vergehen, mögen sie auch Tausende von Jahren bestehen, die Religion allein ist unvergänglich.

Der Vortrag machte auf die Anwesenden aller Richtungen einen äußerst tiefen und befriedigenden Eindruck. Die Gerechtigkeit, die der Vortragende allen Richtungen im Judentum angedeihen ließ, hatte eine Diskussion nicht aufkommen lassen.

Zu bedauern war, daß nicht noch größere Kreise unserer Gemeinde der Einladung zu diesem Vortrage gefolgt waren. So mancher hätte die Ueberzeugung nach Hause mitgenommen, daß der jüdische Liberalismus uneigennützig nur für das Judentum und seine Erhaltung arbeitet. Dem Redner selbst, dem wir auch an dieser Stelle nochmals für seinen wertvollen Vortrag danken, hoffen wir noch recht oft bei uns begrüßen zu dürfen.

Von der Jüd. Lib. Vereinigung wird uns mitgeteilt:

Für die dritte Freitagabendfeier — den 18. Februar — hatten Herr und Frau Mainzer die Jugend eingeladen. Nach Beendigung des Gottesdienstes versammelten sich eine stattliche Kinderchar und einige junge Damen in ihren Räumen. Auch Herr Dr. Kahlberg, die Lehrer, sowie Herr und Frau Dr. Hirsch waren erschienen.

Der liturgische Teil fand in den traditionellen Formen statt. Ferner wurde jüdische Literatur ernster und heiterer Art vorgelesen. Schließlich erhöhte eine gemütliche Plauderei die Freitagabendstimmung.

Hoffentlich gelingt es der Lib. Vereinigung weiter, durch diese Einrichtung das religiöse Interesse zu wecken und zu vertiefen und den Besuch des Freitagabendgottesdienstes zu fördern.

Besonderer Dank gebührt Herrn und Frau Mainzer für die liebenswürdige Art und Weise, mit der sie sich den jungen Gästen widmeten.

Die Jüdische Jugendgemeinschaft schreibt uns:

Montag, den 28. 2., pünktlich 8.30 bis 9.15 Uhr, in Müllers Hotel: Fortsetzung des Geschichtskurses für die eingetragenen Teilnehmer. Ab 9.15 Uhr für alle Mitglieder: Wichtige Mitteilungen, anschließend Spiel- und Leseabend.

Der Jüdische Turn- und Sportverein „Bar Kochba“ bittet um Aufnahme folgender Zeilen:

Unsere 1. Mannschaft spielt am Sonntag, dem 27. d. Mts., vormittags 11 Uhr, ihr letztes Verbandsspiel gegen Sportklub 1926 II. auf der Peißnitz. Treffpunkt 10 Uhr Peißnitzbrücke. Die 2. Mannschaft spielt nachmittags 1/3 Uhr in Döbau gegen VfL Döbau 2. Treffpunkt 1 Uhr Seltstedter Bahnhof. Die Mannschaftsaufstellungen erfolgen regelmäßig Dienstag 1/9 Uhr in Müllers Hotel. Erscheinen aller Spieler und Interessenten ist Pflicht.

Die soziale Wohlfahrtsrente

Nach § 27 des Anleiheablösungsgesetzes vom 16. Juli 1925 erhalten inländische Anstalten und Einrichtungen der freien und kirchlichen Wohlfahrtspflege, sofern ihnen Auslosungsrechte zustehen, die sie als Anleihehaltbesitzer erlangt haben, auf Antrag 15 Jahre hindurch (bis 31. März 1941) eine Wohlfahrtsrente. Aufgewertet werden folgende Vermögenswerte: Kriegsanleihen, andere deutsche Reichsanleihen und die meisten Staats- (Länder-) anleihen, jedoch nur, soweit sie sich gegenwärtig noch im Besitz der Einrichtungen befinden, also nicht verkauft worden sind.

Die Verordnung definiert genau, was unter Wohlfahrtspflege, unter Einrichtungen der freien und kirchlichen Wohlfahrtspflege sowie deren Aufgabenkreis zu verstehen ist und erkennt als Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege von vornherein solche an, die einem der 7 Spitzenverbände, bei uns also der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, die im Gesetz namentlich aufgeführt wird, angeschlossen sind.

Der § 8 der Verordnung über die Soziale Wohlfahrtsrente lautet wörtlich:

„Von Einrichtungen, deren Träger einem Reichsspitzenverbande der freien Wohlfahrtspflege angeschlossen sind, wird vermutet, daß sie Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege sind.“

Reichsspitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege im Sinne dieser Verordnung sind:

1. der Zentralausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche,
2. der deutsche Caritasverband,
3. das deutsche Rote Kreuz,
4. die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden“ usw.

Die Wohlfahrtseinrichtungen, die der Zentralwohlfahrtsstelle als Mitglied angehören, werden demnach bei der Gewährung der Wohlfahrtsrente bedeutende Erleichterungen haben.

Die Zentralwohlfahrtsstelle hat für alle jüdischen Anstalten, Einrichtungen und Stiftungen die Bearbeitung übernommen, und es liegt im eigenen Interesse jeder Einrichtung, sich dieser Vermittlung zu bedienen. Die Antragsformulare nebst Einleitung gehen allen Einrichtungen, die ihren Altbesitz bei der Zentralwohlfahrtsstelle bereits vorangemeldet haben, zu mit der Aufforderung um genaueste Ausfüllung und schnellste Rücksendung. Für rechtzeitige und ordnungsgemäße Weiterleitung der Anträge an den zuständigen Ausschuss wird die Zentralwohlfahrtsstelle sorgen. Damit die beschleunigte einheitliche Auszahlung der Gelder erfolgen kann, hat die Zentralwohlfahrtsstelle auf dem Antragsformular (Frage 13) ihre Bank als Einzahlungsstelle angegeben. Die Weiterleitung der Gelder an die Antragsteller wird dann selbstverständlich sofort erfolgen. Der Sitz der Ausschüsse für die Soziale Wohlfahrtsrente ist in den einzelnen Bezirken bereits bestimmt und die von den Landes- und Provinzialverbänden für jüdische Wohlfahrtspflege benannten Vertreter als Bevollmächtigte der Zentralwohlfahrtsstelle den Ausschüssen benannt worden. Anstalten, Vereine, Stiftungen usw., die Ansprüche auf die Soziale Wohlfahrtsrente geltend machen können, jedoch bei der ZWSt. noch nicht angemeldet worden sind, werden gebeten, schnellstens die Anmeldungen nachzuholen und die Antragsformulare anzufordern.

Kalendarium

Vom 25. Februar bis 4. März. 23. bis 30. Adar I.

| | |
|--|------------------|
| Freitag , den 25. 2., Schabbos Anf. | abends 5.45 Uhr. |
| Sonnabend , den 26. 2., Wajafschel | vorm. 9.00 " |
| Neumondankündigung | |
| Minchoh | nachm. 4.00 " |
| Jugendgottesdienst | |
| Ausgang | abends 6.29 " |
| Sonntag , den 27. 2., | vorm. 8.30 " |
| Montag bis Freitag vorm. 7.15, abends 6.30 Uhr. | |
| Neumond ist Freitag, den 4., und Sonnabend, den 5. März. | |

Inhalt der Schriftabschnitte

2. B. M. 35 bis 38,20.
Der Aufbau der Stiftshütte.
1. Könige 7,40 bis 50.
Die Einrichtung des Tempels.

Sind die jüdischen Kultusbeamten Krankenkassenversicherungspflichtig?

Für die Frage, inwieweit jüdische Kultusbeamte der Krankenkassen-Versicherungspflicht unterliegen, sind die Bestimmungen der §§ 165, 169 und 170 der Reichsversicherungsordnung in der Fassung vom 15. Dezember 1924 (RGBl. S. 799ff.) maßgebend. Die §§ lauten:

§ 165.

Für den Fall der Krankheit werden versichert:

5. Lehrer und Erzieher,
- 5a. Angestellte in Berufen der Erziehung, des Unterrichts, der Fürsorge, der Kranken- und Wohlfahrtspflege, die nicht unter Nr. 2 oder 5 fallen, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf und die Hauptquelle ihrer Einnahmen bildet.

Voraussetzung der Versicherung ist für die Bezeichneten, daß sie gegen Entgelt (§ 160) beschäftigt werden und außerdem, daß ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Entgelt nicht den nach § 165a festgesetzten Betrag übersteigt. Für die Jahresarbeitsverdienst- (Einkommens-) Grenze werden Zuschläge, die mit Rücksicht auf den Familienstand gezahlt werden (Frauen-, Kinder-Zuschläge), nicht angerechnet.

§ 169.

Versicherungsfrei sind Beamte, Aerzte und Zahnärzte in Betrieben oder im Dienste des Reiches, der Deutschen Reichsbahn-

Gesellschaft, eines Landes, eines Gemeindeverbandes, einer Gemeinde oder eines Versicherungsträgers, wenn ihnen gegen ihren Arbeitgeber ein Anspruch mindestens entweder auf Krankenhilfe in Höhe und Dauer der Regelleistungen der Krankenkassen (§ 179) oder für die gleiche Zeit auf Gehalt, Ruhegeld, Wartegeld oder ähnliche Bezüge im anderthalbfachen Betrage des Krankengeldes (§ 182) gewährleistet ist.

Das gleiche gilt für Beschäftigte der im Abs. 1 bezeichneten Arbeitgeber, die auf Lebenszeit oder nach Landesrecht unwiderruflich oder mit Anrecht auf Ruhegehalt angestellt sind, sowie für Lehrer und Erzieher an öffentlichen Schulen oder Anstalten und ferner für Angehörige der Schutzpolizei im Sinne des § 1 des Reichsgesetzes über die Schutzpolizei der Länder vom 17. Juli 1922 (Reichsgesetzbl. I S. 597.)

§ 170.

Beamte in Betrieben oder im Dienste anderer öffentlicher Verbände oder öffentlicher Körperschaften werden auf Antrag des Arbeitgebers durch die oberste Verwaltungsbehörde von der Versicherungspflicht befreit, wenn ihnen gegen ihren Arbeitgeber einer der im § 169 bezeichneten Ansprüche gewährleistet ist oder sie lediglich für ihren Beruf ausgebildet werden.

Jüdische Gottesdienste am Volkstrauertag

Der Deutsch-Israelitische Gemeindebund gibt folgendes bekannt:

Auch in diesem Jahre hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, in dem auch die jüdische Glaubensgemeinschaft vertreten ist, beschlossen, einen Volkstrauertag zur Ehrung des Andenkens der im Weltkrieg gefallenen Soldaten zu begehen. Dafür ist Sonntag, der 13. März, bestimmt worden. An diesem Tage sollen religiöse und weltliche Gedenkfeiern veranstaltet und Vergnügungen und Luftbarkeiten eingeschränkt werden. Die Veranstaltung von Kollekten für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ist gleichfalls vorgesehen.

Es ist dringend erwünscht, daß, wie es in früheren Jahren geschehen, die jüdischen Gemeinden an dem genannten Tage einen besonderen Gottesdienst veranstalten. Wo das in kleinen Gemeinden nicht möglich sein sollte, wäre doch beim Sabbathgottesdienst am 12. März eine Gefallenen-Gedächtnisfeier einzufügen und darauf hinzuweisen, daß am Sonntag, dem 13., dem Ernst des Tages durch Beschränkung der öffentlichen Luftbarkeit Rechnung getragen wird.

Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens Ortsgruppe Halle

Dienstag, den 8. März, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
spricht im „Wintergarten“, hier

Herr Professor Dr. Julius Goldstein, Darmstadt, über Das deutsche Geistesleben und die Juden

Zu diesem Vortrage sind alle Gemeindemitglieder
herzlichst eingeladen I. A.: Hermann Natus

כשר **Empfehle** כשר

| | | |
|----------------------------|-----------|---|
| 1a Schlackwurst und Salami | Pfd. 1.80 | Versand gegen Nachnahme |
| 1a Hamburger | 1.30 | |
| 1a Krakauer | 1.40 | Verpackung frei. |
| 1a Jagdwurst | 1.50 | |
| 1a Würstchen und Kochwurst | 1.30 | Offerierte prima Rind-, Kalb- u. |
| 1a Leberwurst | 0.80 | |
| Ausgebratenes Fett | 0.70 | Hammelfleisch zu sol. Preisen. |

W. Margoliner, Wurstfabrik mit elektr. Betrieb
Landsberg (Warthe), Bergstraße 15a

Zur heutigen Beilage! So oder So? Mandi einer hat schon verwundert den Kopf geschüttelt und weiß nicht, was soll es bedeuten. Dabei ist es ihm doch so leicht gemacht worden. Dieser Name des Festes legt keinerlei Kostümvorschrift auf, sondern läßt der Phantasie weitesten Spielraum. Daher komme jeder, wie es ihm gefällt, so oder so! Und bringt vor allem Stimmung mit, dann wird auch das Fest so oder so gelingen.

Georg Brandes gestorben

Georg Brandes hat am 19. Februar abends, kurz nach Vollenbung seines 85. Lebensjahres, die Augen für immer geschlossen. Die Kopenhagener Presse veröffentlicht zahlreiche Kundgebungen von führenden Persönlichkeiten des europäischen Geisteslebens zu seinem Ableben, so u. a. von Thomas Mann, Walter von Molo, Max Dessoir, Knut Hamsun, Gunnar Heiberg, Thor Hegborg, Henri Barbusse, Alfred Kerr, Alfred Soutro, Arthur Schnitzler, Harald Höfding. Alle huldigen dem Nestor der Geistesgeschichte und großen Europäer und sprechen Dänemark ihr Beileid zu dem schweren Verluste aus, den es mit dem Tode dieses überragenden Geistes erlitten hat.

In dem zähen Ringen mit dem Tode offenbarten sich zum letzten Male die geistigen Kräfte des Kämpfers. Während seiner ganzen Krankheit wies er mit Entrüstung jedes schmerzstillende Medikament als unwürdig ab und trug sein Leiden nach einstimmiger Aussage der Ärzte wie ein Held. Als die Darmoperation mit nur lokaler Narkose an ihm vollzogen wurde, verfolgte er mit objektivem Interesse den Gang der Operation. Geistig schied Brandes ungebrochen aus dem Leben, treu den Ideen, mit denen er ins Leben trat.

Berliner Verein der Berufstätigen

Die Gründung der S.-G. B. (Sozial-Gesellige Vereinigung der deutsch-jüdischen Berufstätigen) wurde am Sonnabend, dem 19. d. Mts. abends, im Harmoniumsaal, Steglitzer Straße vollzogen. Obwohl der Zutritt nur gegen Ausweisarten gestattet war, war der Saal überfüllt. Vor über 300 Damen und Herren aus allen Berufsklassen konnte Redakteur Artur Schweriner das einleitende Referat über Zweck und Ziele der S.-G. B. halten. Ein Blick in den überfüllten Saal beweise, daß man nicht mehr über die Existenznotwendigkeit der S.-G. B. zu debattieren brauche. „Wir sind da, bevor wir gegründet sind“. Ein kurzer Ausruf habe genügt, um in Hunderten von Berufstätigen den Gemeinschaftsgebanken zu wecken, der im Unterbewußtsein seit langen vorhanden war. Wir erstreben keine utopistischen Ziele. Was wir erstreben ist jenseits des Kanals und jenseits des Ozeans längst Wirklichkeit. Redner schildert ausführlich die Erfolge der gesellig-sozialen Klubs in Amerika, deren Programm geistige, moralische, körperliche und soziale Pflege sei und die hochklassige Menschen aus dem Heer der Berufstätigen herangebildet haben, die an der Spitze der jüdischen Gemeinschaft und der amerikanischen Kultur stehen. In gemieteten Räumen, ja in eigenen Häusern sammelten sich Damen und Herren im Alter von 17—70 Jahren, Vorträge bedeutender Männer anzuhören, musikalische und schöngeistige Unterhaltung zu pflegen, bei Tanz und Spiel sich zu zerstreuen. Auch in Berlin werde ein solcher Klub entstehen können, wenn die S.-G. B. mehr ist als ein Verein, wenn jedes Mitglied mehr ist als ein Mitglied, wenn die Hilfe geistig und wirtschaftlich Starter, solange wir schwach sind, nicht versagt bleibt. Weiter werde die S.-G. B. in der Frage der Ablehnung jüdischer Berufstätiger Vorurteile, die sich gebildet haben, zu entkräften suchen, an der anderen Seite Schutz aber nur dem wirklich Tüchtigen zuteil werden lassen. Redner teilt mit, daß in der vorbereitenden Komiteefizung eine Statutenkommission, eine Kommission zur Beschaffung von Klubräumen, eine

Bibliothekkommission, Kommissionen für schöngeistige, gesellige und sportliche Unterhaltung, eine soziale Kommission, Finanzkommission, Aufnahmekommission und Werbekommission gebildet werden sein. Gut Ding' will Weile haben. Man werde nichts überstürzen und organisch aufbauen. Die gesamte Arbeit, zu der gleich Hundert fleißige Hände sich werden regen müssen, muß ehrenamtlich geleistet werden. Redner schließt: „S.-G. B. sei's Panier, eine soziale Genossenschaft der Schaffenden am Werte der Menschheit und Menschlichkeit, kein Verein unter Vereinen! An die Arbeit, die ihr unser seid, und Gott mit uns.“ (Einmütiger Beifall.) In der Aussprache nahmen Kurt Bieker (Kaufmann), Hansi Vorhardt (Kontoristin), Dr. Fritz Salomon (Zahnarzt), Dr. Tronheim (Ingenieur), Else Loewenthal (Telephonistin), Elsa Heinrich (Oberschullehrerin), Frau Dr. Wortier (Ärztin), Schuhmachermeister Cohn und viele andere Damen und Herren der verschiedensten Berufsstände das Wort, um der S.-G. B. begeistert zuzustimmen.

Der provisorische Arbeitsausschuß der S.-G. B., der sich aus 25 Personen aller Stände und Berufe zusammensetzt, wird seine Arbeit sofort aufnehmen.

1250000 Juden im Weltkrieg

Es sind jetzt 100 Jahre her, seitdem Zar Nikolaus I. seinen bekannten Ufas veröffentlichte, wonach die Juden unter Militärpflicht zu stellen sind. Zahlreiche Hächler drangen nachts in die jüdischen Städtchen ein, holten die jüdischen Knaben aus den Betten heraus und steckten sie in die Soldatenschule. Vom 12. bis 37. Lebensjahre mußten sie Militärdienst leisten. Aus Anlaß dieses Jubiläums veröffentlicht Herr Dr. Felix A. Theilhaber im „Schild“ einen Rückblick auf die Geschichte des jüdischen Soldatentums. Es ist daraus u. a. zu entnehmen, daß z. B. von 1900 bis 1909 170 244 Juden in der russischen Armee dienten. Auf Grund der amtlichen Ziffer waren bei Beginn des Weltkrieges ca. 400 000 gediente jüdische Soldaten, die durch nachträgliche Aushebung auf ca. 600 000 gebracht wurden (16 Prozent der jüdischen Bevölkerung), im russischen Heeresdienst. In Deutschland waren bekanntlich im Krieg über 100 000 Juden eingezogen, in Oesterreich 300 000, im übrigen Europa und in der Türkei ca. 200 000, so daß ohne Amerika im Weltkrieg etwa 1¼ Millionen Juden Dienst taten. — Nikolaus I. selbst konstatierte, daß „die Juden uns im Jahre 1812 hervorragend treu waren und sogar unter Lebensgefahr bestanden“. Aus der Statistik Dr. Theilhabers geht hervor, daß sich die Juden zu jeder Zeit und in jedem Lande als Soldaten überaus bewährt haben.

Die judenfeindlichen Ziele des „Deutschbanners Schwarz-Weiß-Rot“

Soeben erschien die erste Nummer des Nachrichtenblattes des „Deutschbanners Schwarz-Weiß-Rot“. An dessen Spitze steht ein programmatischer Aufsatz, in welchem es u. a. heißt: „Die Ziele, für die wir eintreten, sind klar und kurz: Wir kämpfen gegen das Judentum und das mit ihm verbündete internationale Kapital. Uns genügt nicht, daß man das Judentum für schädlich hält, aber von einem Kampf in der Öffentlichkeit absteht. Wir wollen keine Staatsbürgergemeinschaft, sondern eine Volksgemeinschaft arischer und — heute — christlicher Art.“

Als weitere Ziele werden angegeben der Kampf gegen eine Verständigungspolitik und für die monarchische Staatsform.

Hallescher Turnverein 1904

Die Übungsstunden

aller Riegen für unser diesjähriges Stiftungsfest haben begonnen.

Pflicht aller aktiven Turnerinnen und Turner ist es, pünktlich zur Stelle zu sein

Kinderriege: Mittwoch 1/26—1/27 Uhr Schillerschule

Männerriege: Donnerstag 7—1/29 Uhr Reformrealgymnasium

Damenriege: Donnerstag 7—1/29 Uhr Reformrealgymnasium

Frauenriege: Donnerstag 1/29—10 Uhr Reformrealgymnasium

Neuanmeldungen beim Vorstand erbeten. Der Vorstand.

Der jüdische Studentenverein Halle a. S.

veranstaltet am Sonnabend, dem 5. März, 8 Uhr abends im St. Nicolaus einen

Vortrags- und Liederabend

des hebräischen Dichters S. Tschernihowski

Einleitender Vortrag von Dr. Woskin,

Lektor an der Universität Halle a. S. — Eult.

Beteiligung von Alfred Durra, Mitglied des

Stadttheaters. — Gäste sind willkommen.

Ernennungen und Auszeichnungen in Frankreich

Universitätsdozent Julian Cain, Sektionschef beim Außenministerium, ein Jude, wurde zum Kabinettschef der Deputiertenkammer ernannt. — Zu Rittern der Ehrenlegion wurden ernannt: Louis Lazare Lehmann und der Sekretär beim Internationalen Institut für intellektuelle Zusammenarbeit, Weiß.

Auf der Suche nach der Bundeslade

Christliche Gruppen in Amerika beschäftigen sich immer wieder mit dem Problem der Auffindung der Bundeslade, die der Prophet Jeremias nach der Ueberlieferung im 6. Jahrhundert v. Chr. auf dem Berge Nebo vergraben hätte. Herr J. Futterer, der Präsident des American Jerusalem Bible Institute in Los Angeles, ist beauftragt worden, die Forschungsarbeiten zu leiten. Er gehört zu derjenigen Gruppe, die zu dem Glauben neigt, daß viele Prophezeiungen der Bibel nunmehr vor der Erfüllung stehen, die Suche nach der Bundeslade steht mit diesem Glauben in Zusammenhang. Herr Futterer hat sich an das Departement für Altortümer in Transjordanien mit dem Vorschlag gewandt, ihm gegen Entgelt die Führung von Ausgrabungsarbeiten auf dem Berge Nebo zu gestatten.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten

| | | | |
|---|---|---|---|
| D | E | E | E |
| E | E | H | I |
| L | L | O | O |
| R | R | S | S |

Magisches Quadrat.

Die Buchstaben in den 16 Feldern sind so zu ordnen, daß jede wagerechte Reihe gleich der entsprechenden vertikalen lautet: 1. Kleidungsstück, 2. deutscher Strom, 3. Hanfprodukt, 4. Baum.

Auflösung des Rätsels aus letzter Nummer

| | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | M | A | R | S | E | I | L | L | A | I | S | E | | | |
| | S | A | A | L | | T | A | L | M | I | | S | A | L | B | E |
| | E | A | R | L | | R | | S | | N | | L | A | B | A | N |
| V | E | R | D | I | | A | B | E | N | D | | A | R | A | R | A |
| I | | | | E | G | O | N | | | I | W | A | N | | | |
| R | S | | | R | A | N | D | | F | L | U | N | D | E | R | N |
| G | C | | | | T | K | | | E | | R | | F | I | X | D |
| I | H | H | | O | E | | B | R | | M | | I | D | | H | A |
| N | I | E | | R | L | | A | R | | | | S | | M | A | S |
| I | L | L | | | | | C | O | G | N | A | C | | | | E |
| A | L | M | A | N | A | C | H | | | S | C | H | E | I | T | E |
| | E | | | N | O | A | H | | A | S | | H | E | R | R | M |
| | R | O | T | | | S | A | N | S | I | B | A | R | | A | L |
| | | | | | | I | N | | | N | I | T | R | A | T | I |

Ufa-Theater  **Leipziger Straße**

Programm vom 25. Febr. bis 3. März:
Sein großer Fall
Spannender Kriminalfilm unter Mitwirkung der Berliner Polizei

Programm vom 4. bis 10. März 1927:
Staatsanwalt Jordan
Nach dem gleichnamigen Roman von Hans Land mit **Hans Mierendorff**

Ufa-Theater Alte Promenade

Programm vom 25. Febr. bis 3. März:
Der heilige Berg
Ein Hochgebirgsdrama von erschütternder Gewalt mit **Leni Riefenstahl, Frieda Richard**

Programm vom 4. bis 10. März 1927:
Feldherrnhügel
mit **Harry Liedtke**

כשר
Empfehle täglich frische
Siedewürstchen, deikate Kochwurst zu Hülsenfrüchten, Salami Krakauer, Leberwurst, Gänseschmalz usw.

Burgsteinfurter Mazzen
sowie auf Vorbestellung
la Mastputen, Suppenhühner usw.

Jacobi
Charlottenstraße 2 Tel. 26079
(Kein Laden)

Lebensmittel,
Landesprodukte, Kolonialwaren in best. Qualitäten, reicher Auswahl und preiswert.
Koschere Pflanzenfette
Marta Grauert, Neuhäuser 3

Oscar Otto
Architekt und Maurermeister
HALLE a. S.
Röpzigerstr. 192 Fernsp. 24 346
Anfertigung von Bauprojekten im Hoch- und Tiefbau, sowie Uebernahme von Bauausführungen aller Art.
Fabrikation der Döbelsteine „Hallensia“.

Knabenkleidung
STETS PREISWERT
s. Weiss
HALLE, AM MARKT.

Beleuchtungskörper
Gas- und elektrische Apparate
Badeeinrichtungen, Waschtische
Stadtgeschäft Halle
für Gas-, Wasser- u. Elektr.-Anlagen, G. m. b. H.
Große Ulrichstraße 54 / Fernsprecher 25 654

Tüchtiger Inseraten-Akquisiteur
gegen hohe Provision gesucht
Schriftliche Meldungen an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Carl Wendenburg
Inhaber: EMIL RÜTHER
Huttenstr. 77 HALLE a. S. Telefon 23519
Werkstätten für Friedhofskunst
Urnen, Kriegerdenkmäler
Ausführung in allen Steinarten
Großes Lager fertiger Denkmäler
Gegründet 1876.

A. Schwendmayr
Feinkost- und Weinhandlung
HALLE (Saale)
Fernruf Nr. 29139 — Markt Nr. 16
KAFFEE -- TEE -- KAKAO

Franz Wottawa
Anfertigung feinsten Herren-Garderobe
Große Ulrichstraße 17, I. Etage
Fernruf 23074

כשר
Meyersteins Speisehaus
Sternstraße 14, I
Seit 30 Jahren am Platze
Bekannt durch vorzügliche Küche und aufmerksame Bedienung

Ich suche für meinen 16jähr. Sohn per April
1 Zimmer mit voller Pension
in gutem jüdischen Hause.
Angebote mit Preisangabe erbeten an die Expedition dieses Blattes.